

Als
Der weiland
Hoch-Wol-Edel-gebohrne Ritter und Herr
Herr

Henrich Friedrich

von **Reibnitz** /

Erbherr auf Mittel-**Leipe** /

nach in grosser Geduld ausgestandenen
Dreyjährigen Leibes - Beschwerlichkeit

am 11. Decembr. jüngst abgewichenen 1692. Jahres
in Seinem JESU sanfft und seelig entschlief /
und hierauf

Den 22. Jenner sehtlauffenden 1693. Jahres
zur Leipe in Seine Adliche Grufft mit Christ-
Adlichen Ceremonien beygesetzt wurde /
wolte

Dem **Seelig-Verstorbenen Herrn zu Ehren** /
Der hinterlassenen

Hochbetrübten Frauen Wittib /
und herzlich wehklagenden

Herrn Hohne und Jungfrauen Töchtern

Zu empfindlichem Trost /
Einige Ehren- und Gedächtnüs-Zetel
aufsetzen

Ein dem Hoch. Adl. Reibnitzischen Hause
von langen Jahren her

Treu - verbundener Diener /

M. Georg Wende /

Rector und Inspector zu Lauban.

Gedruckt zu Lauban / bey Johann Gottfried Dehner.



x2056862



Vereinigter Leser!
Im fall dir beliebt / drey Dinge/
welche jeder Edelman hoch schätzt / aber nicht jeder nach Wunsch besitzt /
daß ist / Geschlechts-Alter / Qualitäten / und Kinder - Glücke /
bey Einem Chevalier verbrüderet beysammen zu sehen/
so gönne diesen Zeilen ein holdes Auge.
Der Weiland Hoch-Wol - Edelgebohrne Ritter und Herr
Herr Heinrich Friedrich von Reibnitz /
(dessen Gebeine alhier ihre Ruhstätte haben /)
ist nicht minder in der Auf-als Ab-steigenden Linie /
beydes in fremdden / (von den Vorfahren entlehnten /) und eignen Meriten /
so wol in den Kindern / als vor Sich selbst /
und also in allen dreyen obigen Dingen /
in der Welt gnugsam geseegnet gewesen.

Von Seinem uhralten Geschlechte zwar kan ich Dir wenig altes versprechen.
Wo der erste Anfang dunkel ist / da ist gewiß auch das Alter unbekannt.
Wo die Schilde sehr beraucht sind / da ist meistens des Urhebers Glanz verborgen.
Es geht vielen Adlichen Geschlechtern / als wie den Bäumen.
Wer die neuenzu erst gepflanzt habe / weiß bey nahe jederman:
Wer die alten gesetzt / fast niemand.
Daß aber der Seelige eines uhralten Stammes Ruhm vor Sich anziehen können/
belehren Seine nachstehende Ahnen.
So viel Nahmen / so viel Beweißthümer eines alten Adels streiten vor Ihn.
Manche dringen zuweilen auf acht / andre auf sechzehn und mehr Ahnen.
Nachdeme wir nemlich in der Welt steigen wollen /
nach dem steigen wir auch in dem Sippschafts - Baum.
Der liebe Hr. von Reibnitz ließ sich bloß mit Seinen vier Ahnen beschlagen.
Unangesehn die von Reibnitz und Debschitz Ihme Ihre ganze Bäume vergonten /
doch brach Er nur wenige Aeste ab.
Darumb daß Er lieber ein guter / als alter / Edelman seyn wolte /
waren Ihme viere so lieb / als sechzehn.
Und darbey war Er dennoch ein alter Edelman.
Denn wer bey Ritterlichen Exercitien seine vier Schilde aufweisen kan /
der wird vor Rittermäßig erkläret.
Gesezt auch / klägliche Unfälle hetten Ihme solche Ahnen ganz entzogen ;
doch würde an Seinem alten Herkommen kein Mensch gezweifelt haben.
Denn wer einen Reibnitz oder Debschitz nennt / der nennt einen solchen Edelman /
der nicht so wohl nach den Ahnen / als nach den Seculis, estimirt werden sol:
Und wer unsern Seel. Hn. von Reibnitz nennet / der nennt einen solchen Chevalier ,
welcher mehr durch Tugend-Fabnen / als Geburts-Ahnen /
sich beliebt machen wollen.

Seine

Seine Qualitäten /

womit Er diesen alten Adel / und noch mehr Sich selbst / ausgezieret /
begreifen so viel Tugenden in sich / als Er Ahnen.

Er war wol (wer kans leugnen?) mit allen gar wol bekant.

Denn wo die Gottesfurcht Mutter ist / da kommen die Töchter gern zu Gaste.

Allein! es muß auch dißfalls nur bey vieren verbleiben.

Der Seelige /

der eher der Tugend Früchte / als ihren Ruhm / erdulden konte /
hat / wenn Er andres Lob verboten / dennoch diese vier Tugenden nicht verboten.

Also hastu nun /

wie Er Sich gegen GOTT / Sich selbst / den Nächsten / und die Seinigen aufgeführt /
mit wenigem zu vernehmen.

Die Erste opferte Er Seinem GOTT.

Umb daß Er glaubte / der Himmel were so wol vor die Ritter / als andre / erbaut /
machte Er Sein Adl. Haus öftters zur Kirchen / diese zum Himmel.

Niemand kan erweisen / daß Er in seinem Kreuz wieder GOTTES Ordnung gemurret.

So viel man weiß / ist auch das schwerste Ihm nicht schwer gefallen.

Was andre vor eine Straffe hielten / das hielt Er vor eine geheime Wolthat.

Vor Sich selbst erwählte Er die wahre Klugheit.

Ingedenck /

daß zu Hause wol Hectores gebohren / aber auf der Reise Ulysses gemacht würden /
verfügte Er sich in jüngern Jahren in frembde / hernach in einheimische Compagnien /
und übte alhier flüglich aus / was Er dort weißlich erlernt hatte.

Seiner Reden / Bebehrden / und Werke Losung war : So viel / als rathsam ist.

über Seine Conduite wird sich vermuthlich niemand beschweeren.

Was Er dem Nächsten schuldig war / das zahlte Er mit aufrichtiger Thätigkeit.

Hochmüthige hassen immerfort Ihres gleichen : Er liebte Seines gleichen.

Die uns mit Ehren-Worten abspeisen / verheißen gewöhnlich viel / und leisten wenig:

Er verbiß wenig / und leistete / was Ihm möglich war.

Ja eben deßwegen / damit das Werck größer / als die Zusage were /
versprach Er wenig.

Er wolte lieber viel thun / und nicht gesehn werden : als viel gesehen werden / und
nichts thun.

Dis erwiese Er absonderlich bey Versorgung der lieben Angehörigen.

Ich glaube wol / daß die Welt /

welche niemals gnug haben kan / alhier ein mehrers erwünscht haben möge.

Denn ein Geiziger ist auch bey großem Reichthum arm.

Allein! Gemahlin und Kinder rühmen / mehr genossen / als gewünscht / zu haben.

Was im Hause überflüßig war / das achtete er nicht : was aber nöthig war /
versäumte er nicht.

An Glücks-Gütern war kein Mangel / an Seelen-Gütern auch ein Überfluß /
zu spüren.

Er hielt mit den Klugen

nicht diejenigen / so alles voll auf haben / sondern mit dem Thrigen vergnügt leben /
vor Reich.

Daraus erwuchs endlich das rühmenswürdige Kinder-Glück.

Muthmaße nicht / ob were Er mit allzuvielen Kindern geseignet gewesen.

Denn nicht so wol viele / als gute / Kinder haben / ist ein wahres Glück.

Sein Glück bestund in Fünffen / aber wolgezogenen / Kindern.

Er hatte nur einen einigen Sohn / Hn. Gotthard Friedrich /
und doch hatte Er viel Söhne.

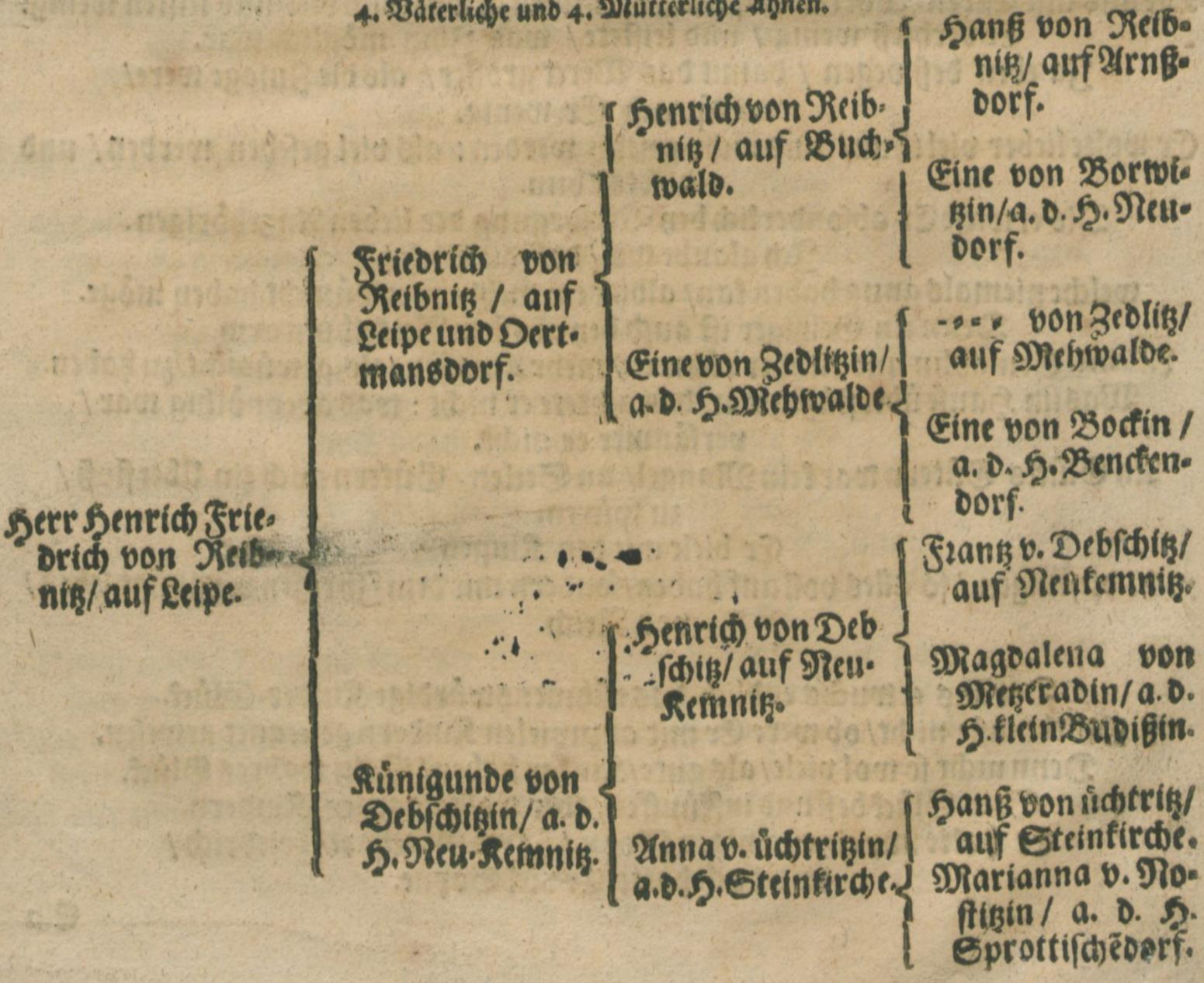
Ein

Hand 5390

Ein einzig wolgerathener Sohn nemlich bestehet vor vier andre.
 Wer beydes die vom Lande mit der Kunst / und die von der Feder mit dem Degen/
 wie Er / zu vertheidigen weiß/
 der ist nach allen Rechten gedoppelt Edel.
 Wer ferner Seinen vier Jungfr. Töchtern nur vier Tugenden zueignet /
 der schreibt viel zu wenig.
 Von Ihren vier Müttern haben Sie zwar die vier Haupt-Tugenden/
 aber von andren Freunden andre/angenommen.
 Dafern auch Menschen als Tugenden dürffen vorgestallt werden/
 können diese Töchter gar ihres Väterl. Haus-Tempels Tugend-Bilder vorstellen.
 Denn mit der Frömigkeit / Keuschheit / Bescheidenheit / Deutseeligkeit /
 haben sich alle also befreundet /
 daß eine/wie alle/und alle/ wie eine/ gedachte Tugenden nach Wunsch
 präsentiren mögen.
 Wenn du nun dieses gelesen/ mein Leser / so erwege/
 ob dieses vor ein Glück zu halten sey/ oder nicht.
 Aller Welt Urtheil nach ist schon was angenehmes/nur Eines von diesen zu besitzen.
 Denn altes Geschlechte ohne Kinder. Glück / Qualitäten ohne Adel/
 Kinder. Glück ohne Qualitäten/
 erwecken hin und wieder ein merckliches Ansehen :
 Wie vielmehr nicht alle drey in einer Person beyfammen ?
 Weil aber auch nicht alle/gleich wie der Seel. Hr. von Leibniz/damit versehen sind/
 so mißgönne denen das Glück nicht/denen es der Himmel gönnet ;
 und die es nicht erlangen können/die verachte nicht.
 Zu einer guten Grabschrift ist schon genung / gut gelebt zu haben.

Des Seeligen Herrn H. F. von Leibniz

4. Väterliche und 4. Mütterliche Ahnen.



AL

10/13

Als
Der we
Hoch-Wol-Edel-gebo

Henrich

von Re

Erbherr auf
nach in grosser Bedu
Drenjährligen Leibes
am 11. Decembr. jüngst ab
in Seinem JESU sanft
und hier

Den 22. Jenner festlau
zur Leipe in Seine Adlich
Adlichen Ceremonien
wolt

Dem Seelig-Verstorbe
Der hinter

Hochbetrübtten
und herzlich w

Herrn Hohne und Fu
Zu empfindlich

Einige Ehren-und
aufsehe

Ein dem Hoch-Adl. D
von langen J
Treu-verbunder

M. Georg
Rector und Inspect



Q

x2056862

Gedruckt zu Lauban/ bey Johann Gottfried Dehner.

